

“μέτρον-rule” (< *μέδ-τρον). See especially J. Schindler apud M. Mayrhofer, *Idg. Gr.* I.111 (1986).

Schindler's gifted and influential pupil Martin Peters in his contribution to his *Gedenkschrift*⁸ observes that Schindler would refer to his “Wetter”-rule -VHTR/WV- → -VTR/WV-, as in **h₂ueh₂-tró-m* → Gmc. **wedra-*, German *Wetter*, or **meh₂-tró-m* → Greek μέτρον.⁹) But Peters is careful to point out that Schindler also considered a derivation **méd-tro-m* possible, citing the Mayrhofer passage, and I may note that in discussions Schindler was also aware of the possible derivation of *Wetter* and *weather* from **uéd-tro-m*. (Bad) weather being both wet and blowy, a choice is scarcely to be made. Note also Rigvedic *dátram* ‘gift’ < **dad-tram*; the spelling *dátram* given by the Petersburg dictionary and Grassmann is perhaps still to be preferred over Mayrhofer's *dáttram* (*KEWA, EWA*).

A derivation of φιτρός from **bhid-tró-* is thus not to be rejected out of hand, and is semantically satisfying. The conditions governing this and the putative alternative development **φιστρό-* from **bhidstro-* remain to be determined. Those who prefer a laryngeal explanation could posit a preform **bhih₂-tró-* giving **bhi-tró-* from the root **bheih₂-* ‘hit, strike, beat’ by the “Wetter-rule”. It is in this sense and only in this explanation that we must understand the etymology of J. Taillardat in the DELG.

NOCH EINMAL ZUR LAGE VON ŠAMUHA

Gernot Wilhelm, Würzburg

Die Lage von Šamuha und damit die der Hauptstadt des Oberen Landes ist wieder und wieder diskutiert worden. Die für die Lokalisierung vorgebrachten Argumente und die wichtigste Literatur bis zur Mitte der 70er Jahre hat R. Lebrun in seiner Monographie über die Stadt und ihre Kulte zusammengetragen.¹ Lebrun schloß sich der bis dahin vielfach vertretenen Annahme einer Lage am oberen Euphrat an.² Nachdem schon S. Alp 1956 den oberen Euphrat (Kara Su) zwischen Pertek und der Stelle des Zusammenflusses mit dem Murat Su in Betracht gezogen hatte,³ wies H.Z. Koşay 1972 auf einen Ort namens Samuka in jener Gegend (bei Kemaliye) hin,⁴ ein Vorschlag, der jedoch von E. Laroche (der selbst eine Lage am Euphrat für sicher hielt) mit Skepsis aufgenommen wurde.⁵

Die neuere Forschung favorisiert demgegenüber überwiegend eine Lage am oberen Kızılırmak. Neben anderen Überlegungen spielen dabei die in der Kārum-Zeit bezeugte Verbindung von Šamuha und Kušara (TC 1,10:6)⁶ und Übereinstimmungen zwischen dem Kult von Šamuha und dem von Karahna eine Rolle, da Karahna wiederum im engeren Horizont von Tapikka, dem heutigen Maşat Höyük, zu suchen ist.⁷ Die Identifikation der ca. 50 km südlich von Sivas gelegenen Stadtruine Kuşaklı mit dem hethitischen Šari/ešša,⁸ dessen Wettergott in den Schwurgötterlisten stets

¹ R. Lebrun, *Šamuha. Foyer religieux de l'empire hittite* (PIOL 11), Louvain-la-Neuve 1976, 3-9.

² Für die wichtigste Literatur bis 1975 s. G.F. del Monte / J. Tischler, *Die Orts- und Gewässernamen der hethitischen Texte* (RGTC 6), Wiesbaden 1978, 339 f., für weitere Literatur bis 1991 das von del Monte 1992 vorgelegte Supplement (RGTC 6/2, 137).

³ S. Alp, “Die Lage von Šamuha”, *«Anadolu»* 1 (1956) 77-80.

⁴ H.Z. Koşay, “Hitit Tapınağı Samuha Nerededir?”, *«Belleten»* 36/144 (1972) 463-468; s. auch Lebrun, *Šamuha*, 9 (“très séduisant”).

⁵ E. Laroche, “Toponymes hittites ou pré-hittites dans la Turquie moderne”, *«Hethitica»* 6 (1985) 91 f.

⁶ J. Garstang / O.R. Gurney, *The Geography of the Hittite Empire*, London 1959, 35 f.

⁷ M. Forlanini, “Appunti di geografia etea”, in: *Studia Mediterranea Piero Meriggi dicata I*, Pavia 1979, 180 f.; S. Alp, “Die Lage der hethitischen Kultstadt Karahna im Lichte der Maşat-Texte”, in: *Festschrift Kurt Bittel*, Mainz 1983, 45 f.

⁸ G. Wilhelm, “Die Tontafelfunde der 2. Ausgrabungskampagne 1994 in Kuşaklı”,

⁸ “Ein tiefes Problem”, *Compositiones Indogermanicae in Memoriam Jochem Schindler*, edd. H. Eichner, H. C. Luschützky, unter redaktioneller Mitwirkung von V. Sadowski 447-56 (Praha: enigma, 1999).

⁹ On the more restricted “Lubotsky's Law” see Peters, n.1 with references, to which add now Ch. de Lamberterie, “Latin *pignus* et la théorie glottalique”, *Aspects of Latin. Papers from the Seventh International Colloquium on Latin Linguistics, Jerusalem, April 1993*, ed. Hannah Rosén, 135-52 (Innsbruck 1996). Note also S. Scatlata, *Die Wurrel-Komposita im Rgreda* 91n., 205n. (Wiesbaden 1999).

mit denen von Ḫurma und Šamuha assoziiert ist, wurde als Bestätigung für eine Lokalisation am oberen Kızılırmak gewertet.⁹ Jüngst hat A. Müller-Karpe auf die Stadtruine Kayalıpinar am Kızılırmak, auf der bei einer Begehung ein mittelhethitisches Tontafelfragment aufgelesen wurde, hingewiesen und eine Identifikation mit Šamuha vorgeschlagen.¹⁰

Locus classicus für die Lage an einem der beiden Flüsse ist ein Brief (KUB 31.79),¹¹ in dem von dem Transport größerer Mengen Getreide und Brot auf dem Wasserweg die Rede ist. Ziel des Transports ist Šamuha. Da der Fluß wenig Wasser führte, mußten die zu transportierenden Güter auf zwei Fuhren verteilt werden. Šamuha muß also an einem Wasserlauf liegen, auf dem Boote bewegt werden konnten. Wenn in der älteren Literatur jedoch von einem "schiffbarer Fluß" die Rede ist,¹² so muß man sich die Dimensionen klarmachen: Es handelt sich nur um rund 1350 kg, die wegen des geringen Wasserstandes noch dazu auf zwei Fuhren verteilt werden mußten. Kleine, flache Boote waren hierfür ausreichend, die auch auf einem Flußabschnitt bewegt werden konnten, der nicht im herkömmlichen Sinne "schiffbar" ist.¹³ Hierfür kommt außer den nicht allzu reißenden

MDOG 127 (1995), 37, 40 f.; *Kuşaklı-Sarıssa 1.1: Keilschrifttexte aus Gebäude A*, Rahden/Westfalen 1997, 9; *ibid.* pp. 9-15 sind die den Texten zu entnehmenden topographischen Daten zu Sarıssa und Umgebung dargestellt, deren Konfrontation mit der topographischen Situation südlich von Kuşaklı ("huwaši-Heiligtum" und "Heiliger Teich") als starke zusätzliche Stütze der Identifikation betrachtet werden dürfen; zu diesen Anlagen s. A. Müller-Karpe, "Untersuchungen in Kuşaklı 1996", MDOG 129 (1997), 118-120; "Untersuchungen in Kuşaklı 1997", MDOG 130 (1998), 152 f.; "Untersuchungen in Kuşaklı 1998", MDOG 131 (1999), 79-86, T. Ökse, "Grabungen am Quellteich Šuppitaššu", MDOG 131 (1999), 86-91; W. Dörfler / R. Neeff / R. Pasternak, "Untersuchungen zur Umweltgeschichte und Agrarökonomie im Einzugsbereich hethitischer Städte", MDOG 132 (2000), 367-380.

⁹ M. Forlanini, "The Geography of Hittite Anatolia in the Light of the Recent Epigraphical Discoveries", in: S. Alp / A. Süel (eds.), *III. Uluslararası Hititoloji Kongresi Bildirileri, Çorum 16-22 Eylül 1996 / Acts of the IIIrd International Congress of Hittitology, September 16-22, 1996*, Ankara 1998, 222. - Auch der Verfasser dieser Zeilen hat in verschiedenen Vorträgen im Anschluß an seine Identifikation von Kuşaklı mit Sarıssa eine Lage von Šamuha am oberen Kızılırmak vertreten.

¹⁰ A. Müller-Karpe, "Kayalıpinar in Ostkappadokien. Ein neuer hethitischer Tontafelplatz", MDOG 132, 355-365.

¹¹ A. Hagenbuchner, *Die Korrespondenz der Hethiter. Teil 2: Die Briefe mit Transkription, Übersetzung und Kommentar* (THeth 16), Heidelberg 1989, 136-141, Nr. 90.

¹² Garstang / Gurney, *Geography*, 34 ("navigable stretch of river"); Lebrun, *Šamuha*, 6 ("une rivière en grande partie navigable pour de grosses barques marchandes").

¹³ S. schon A. Goetze, [Rez. zu:] J. Garstang / O.R. Gurney, *The Geography of the Hittite Empire*, London 1959, JCS 14 (1960), 47: "the boats may have been very small."

Abschnitten des Euphrats auch der Kızılırmak infrage, und zwar nicht nur der Abschnitt oberhalb,¹⁴ sondern auch der unterhalb von Sivas.

Die Gründe, die früher für oder gegen eine Lage am Euphrat angeführt wurden,¹⁵ sind weitgehend hinfällig.

Das Argument, die für Šamuha bezeugten hurritischen Kulte ließen darauf schließen, daß die Stadt in hurritischem Sprachgebiet oder doch diesem nahe und also an dem grosso modo als Sprachgrenze betrachteten Euphrat liegen müsse,¹⁶ nicht aber am Kızılırmak, gilt heute nicht mehr, da sich in dem weit abseits des hurritischen Sprachraums gelegenen Ortaköy, das nach A. Süel mit Šapinuwa identisch ist, hurritische Texte gefunden haben; Šapinuwa ist nach dem Kolophon einer Fassung des in Hattuša gefundenen *itkalzi*-Rituals der Ort, an dem das betreffende Exemplar aus Hattuša abgeschrieben wurde,¹⁷ und auch in Ortaköy wurden Textzeugen des Rituals entdeckt.¹⁸ Wahrscheinlich gehen die hurritischen Kulte von Šapinuwa ebenso auf eine Kultübertragung zurück, wie sie für den auf Kizzuwatna zurückgehenden Kult der Göttin der Nacht (also der Istar-Šawoška unter ihrem Venus-Aspekt) von Šamuha¹⁹ und übrigens nach dem Zeugnis Strabos wohl auch für den Kult der Ma in Comana Pontica²⁰ anzunehmen ist.

Der von H. Kronasser als "Umsiedelung" der Gottheit bezeichnete rituelle Akt ist richtiger als Einrichtung eines "Pflanzkultes" zu verstehen, wie aus KUB 29.4 iii 26²¹ sowie aus der Tatsache, daß ein neues Götterbild hergestellt, nicht das alte an einen anderen Ort gebracht wird, abgeleitet werden kann. Daher ist der Vorgang auch nicht als Schutzmaßnahme vor

¹⁴ So Garstang / Gurney, *Geography*, 36.

¹⁵ Zusammenfassend Lebrun, *Šamuha*, 6.

¹⁶ H.G. Güterbock, "The North-Central Area of Hittite Anatolia", JNES 20 (1961), 96.

¹⁷ M. Forlanini, "Appunti di geografia etea", in: *Studia Mediterranea Piero Meriggi dicata I*, Pavia 1979, 182 Anm. 84 Absatz E; A. Müller-Karpe, MDOG 132, 363 f. - Zu den einschlägigen Kolophonien s. V. Haas, *Die Serien itkabi und itkalzi des AZU-Priesters, Rituale für Tašmišarri und Tatulhepa sowie weitere Texte mit Bezug auf Tašmišarri* (ChS I/1), Roma 1984, Nr. 7 iv 5', Nr. 8 iv 12'.

¹⁸ A. Süel, "Ortaköy-Šapinuwa Tabletlerinin Tarihendirilmesi", in: S. Alp / A. Süel (eds.), *III. Uluslararası Hititoloji Kongresi Bildirileri, Çorum 16-22 Eylül 1996 / Acts of the IIIrd International Congress of Hittitology, September 16-22, 1996*, Ankara 1998, 552; A. Ünal, *Hittite and Hurrian Cuneiform Tablets from Ortaköy (Çorum), Central Turkey*, İstanbul 1998, Nr. 12, Nr. 14.

¹⁹ H. Kronasser, *Die Umsiedelung der Schwarzen Gottheit. Das hethitische Ritual KUB XXIX 4 (des Ulippi)* (ÖAW 241/3), Wien 1963.

²⁰ Strabo, *Geographie* 556, XII 3, 32.

²¹ NI.TI-KA paḫši DINGIR^{LM}-niyatār-ma-za-kan šarri "bewahre deine Person, trenne aber deine Göttlichkeit"; so auch CHD P 6a.

hurritischen Angriffen gegen Kizzuwatna zu interpretieren²² und kann also nicht zu einem Argument gegen die Lokalisierung von Šamuha in einer Randlage am Euphrat gemacht werden.²³ Die Errichtung eines weiteren Tempels für die Göttin der Nacht von Kizzuwatna in einer besonders wichtigen hethitischen Stadt darf wohl stattdessen im Zusammenhang mit der Eingliederung Kizzuwatnas in das unmittelbare Herrschaftsgebiet des hethitischen Großkönigs und der allgemeinen Wertschätzung hurritischer Kulte in der mittelhethitischen Zeit gesehen werden.

Hattušilis III. Rückblick auf die sog. "konzentrische Invasion" zur Zeit Tuthalijas III.²⁴ ist als Argument für eine Lage Šamuhas "auf der Höhe von Azzi"²⁵ angeführt worden. Die betreffende Textstelle ist gewiß in der Weise zu verstehen, daß Šamuha nicht etwa von vornherein als Grenzstadt zu betrachten ist, sondern daß es im Innern hethitischen Gebietes liegt und seine Erwähnung hier nur die desolate Lage des Hethiterreichs verdeutlichen soll.²⁶

Schließlich erscheint auch eine abgelegene und durch die Yama dağları nach Westen hin abgeschlossene Gegend am oberen Euphrat keine gute Lage für die Hauptstadt des Oberen Landes und keine geeignete Operationsbasis gegen die Kaškäer zu sein. Allerdings könnte eine Stadt am oberen Euphrat gut als Ausgangspunkt für Feldzüge gegen Azzi-Hajaşa dienen, als welcher Šamuha ebenfalls bezeugt ist. Auch die große Entfernung vom Kaškäer-Gebiet würde einen am Euphrat gelegenen Ort als sichere Ersatzresidenz qualifizieren, wie er für Šamuha zur Zeit Tuthalijas II./III. aus den "Taten Šuppiluliumas" belegt ist.²⁷

So erscheint die derzeit weithin akzeptierte Lokalisierung von Šamuha am oberen Kızılırmak als gültige Option. Hier sei indes auf eine Textstelle verwiesen, die anscheinend bisher nicht in der Diskussion um die Lage der Stadt berücksichtigt wurde und die zwar nicht geeignet ist, eine endgültige Klärung herbeizuführen, wohl aber im Gegenteil neue Unsicherheit zu bewirken.

²² J. Garstang, "Šamuha and Malatia", JNES 1 (1942), 450.

²³ So jedoch Goetze, JCS 14, 47 und nach ihm auch Forlanini, in: *Studia Mediterranea Piero Meriggi dicata I*, 181 Anm. 84 Absatz A.

²⁴ KBo 6.28 Vs. 11 f.: "Auf jener Seite kam der Feind von Azzi und vernichtete alle Oberen Länder, und Šamuha machte er zur Grenze."

²⁵ Lebrun, *Šamuha*, 5 ("à hauteur du pays Azzi").

²⁶ Forlanini, in: *Studia Mediterranea Piero Meriggi dicata I*, 181 f. Anm. 84.

²⁷ G. Wilhelm, *Grundzüge der Geschichte und Kultur der Hurriter*, Darmstadt 1982, 42; A. Kempinski, "Suppiluliuma I: The Early Years of his Career", in: A.F. Rainey (ed.), *kinattatu ša darati. Raphael Kutscher Memorial Volume* (Tel Aviv Occasional Publications 1), «Tel Aviv» 1993, 84.

KBo 11.40 Rs. vi 4'-25²⁸

4'-6'	[1 NINDA <i>t(uh)</i>] <i>urai</i> 1 UZU <i>harpiš</i> HUR.SAG ^{MES} <i>hūmanteš</i> [ŠA KU(R UR)] ^U UGU-TI ^D UTU ^{SI} <i>kuičš</i> [(šiy)a] <i>ttalliškizzi</i>
7'	[1 NINDA <i>t(uh)</i>] <i>urai</i> 1 UZU <i>harpiš</i> ANA ^{ID} <i>Mala</i>
8'	[1 NINDA <i>t(uh)</i>] <i>urai</i> 1 UZU TI ANA ^{ID} <i>Mamaranda</i>
9'	[1 NINDA <i>t(uh)</i>] <i>urai</i> 1 UZU TI ANA ^{ID} <i>Gurmaliya</i>
10'-12'	[1 NINDA <i>t(uh)</i>] <i>urai</i> 1 UZU <i>harpiš</i> HUR.SAG ^{MES} <i>hūmanteš</i> [ID ^{MES} <i>hūmanteš</i> ŠA KUR URU <i>Hurri</i> [DUTU ^{SI}] <i>kuičš</i> <i>sig'attalli<s></i> <i>kizzi</i>
13'-16'	[1 NINDA <i>t(uh)</i>] <i>d̄rai</i> 1 UZU <i>parkui</i> <i>haštai</i> [HUR.SAG ^{MES}] <i>hūmanteš</i> ID ^{MES} <i>hūmanteš</i> [ŠA KUR URU ^U <i>Arzawa</i> DUTU ^{SI} <i>kuičš</i> [šiyata] <i>lliškizzi</i>
17'-19'	[1 NINDA <i>tuhu</i>] <i>ai</i> 1 UZU ^f ÉLLAG ¹ HUR.SAG ^{MES} ID ^{MES} [ŠA KUR UR] ^U <i>Māša</i> DUTU ^{SI} <i>kuičš</i> [šiyata] <i>ttalliškizzi</i>
20'-22'	[1 NINDA <i>tuh</i>] <i>urai</i> 1 UZU ZAG.UDU HUR.SAG ^{MES} ID ^{MES} [ŠA KUR UR] ^U <i>Luqqā</i> DUTU ^{SI} <i>kuičš</i> [šiyatalleškizzi]
23'-25'	[1 NINDA <i>tuhu</i>] <i>ai</i> 1 UZU <i>harpiš</i> [HUR.SAG ^{MES}] ID ^{MES} ŠA KUR URU <i>Gašga</i> [DUTU ^{SI}] <i>kuičš</i> <i>šiyatalleškizzi</i>

- 4'-6' (Opfergaben): alle Berge des Oberen Landes ...,
- 7' (Opfergaben) für den Fluß Mala,
- 8' (Opfergaben) für den Fluß Mamaranda,
- 9' (Opfergaben) für den Fluß Gurmaliya,
- 10'-12' (Opfergaben): alle Berge (und) alle [Flüsse] des Landes *Hurri* ...,
- 13'-16' (Opfergaben): alle [Berge] (und) alle Flüsse [des Landes] *Arzawa* ...,
- 17'-19' (Opfergaben): Berge (und) Flüsse [des Landes] *Māša* ...,
- 20'-22' (Opfergaben): Berge (und) Flüsse [des Landes] *Luqqā* ...,
- 23'-25' (Opfergaben): [Berge (und) Flüsse des Landes] *Gašga* ...

²⁸ Bearbeitung von G. McMahon, *The Hittite State Cult of the Tutelary Deities* (AS 25), Chicago 1991, 130 f. S. dort für Duplikate, Varianten, vollständige Übersetzung und Kommentar. Eine weitgehend abgebrochene Parallelstelle bietet der gleichfalls dort behandelte Text KUB 2.1 Rs. vi 7 ff.

Der Abschnitt verzeichnet Opfergaben für die Berge und Flüsse verschiedener Länder, wobei die auf das Obere Land bezogene Bestimmung nur Opfer für die Berge, nicht auch für die Flüsse, nennt, anschließend aber drei Flüsse gesondert beopfert werden. Unter diesen befindet sich der Māla, also der Euphrat, nicht aber der Maraššanta. Die beiden anderen Flüsse sind nicht identifizierbar; allzu gewagt wäre gewiß die Annahme, der Flußname Mammaranda sei eine (lokale?) Variante für Maraššanta. Der Maraššanta erscheint an anderer Stelle des Rituals sehr wohl, nämlich in KUB 40.101 Rs. 3 (mit McMahon, *op.cit.* 126 nach KBo 11.40 Rs. v 11' zu ergänzen). Hier geht die Nennung des Berges Šarešša unmittelbar voraus; der Gleichklang des Namens läßt an die Stadt Šare/išša denken, womit in der Tat der weitere Umkreis des oberen Kızılırmak angesprochen wäre. Der Text legt nahe, daß der Euphrat zu den Flüssen des Oberen Landes gezählt wurde. Warum der Maraššanta, obwohl für das geographische Weltbild der Hethiter von herausragender Bedeutung - an dieser Stelle übergangen wurde, wenn er doch zum Oberen Land gehörte, ist schwer zu sagen; vielleicht geschah dies, weil für ihn, wie wir gesehen haben, an anderer Stelle Opfer vorgesehen waren, vielleicht aber auch, weil der Fluß nicht zum Oberen Land gehörte. Für die Anhänger der Lokalisation Šamuhas am Euphrat ist die Stelle jedenfalls von argumentativem Wert. Klarheit werden wohl nur neue Textfunde bringen.

hnwh whm^cngh dmyty bt-sywn
“ad un tenero prato paragono la figlia di Sion” (Ger. 6, 2).
UNA SIMILITUDINE BIBLICA CONTROVERSA

Ida Zatelli, Firenze

Il drammatico poema che apre il cap. VI di Geremia con l'annuncio dell'arrivo del “nemico dal Nord” a cingere d'assedio Gerusalemme presenta un passo (v. 2) di difficile interpretazione.

Il testo masoretico (TM) vocalizza:

hannāwâ w^chamme^cunnāgâ dāmiti bat-siyyon

Il verbo così inteso *dāmiti* può essere fatto derivare da *dmh* I, “essere simile”, “assomigliare” (0/1); “paragonare”, “rassomigliare” (0/2); da *dmh* II “essere silenzioso”, “giungere alla fine”, “cessare”; da *dmh* III “distruggere”.

La forma verbale può essere considerata 0/1 prima persona singolare o anche seconda femminile singolare (conforme ad un modello arcaico frequente in Geremia); ma può essere vocalizzata anche come 0/2 prima persona singolare.

Problematica è l'interpretazione del lessema *nwh*: così come è tradito da TM può essere reso con “prato”, “pascolo”. L'interpretazione “bello” (“bella” riferito a *bt-sywn*, “figlia di Sion”) presuppone una forma grafica *n^cwh*.

W. Rudolph nella *Biblia Hebraica Stuttgartensia* (BHS) propone la lettura:

*hălin^cwē *ma^cānāg dām^ctā(h), “num pascuo deliciarum similis est”.*

I LXX leggono: καὶ ἀφαιρεθήσεται τὸ ὑψος σου, θύγατερ Σιων, “sarà troncata la tua altezza, o figlia di Sion”.

Il Targum Yonatan: *y^t wmpnqt[’] ykdyn qlqylt yt[’] wr̄tyk bkn bhytt kn̄st[’] d̄sywn*, “Bella e delicata, come hai corrotto le tue vie? Per questo è umiliato il popolo di Sion”.

La versione siriaca: *lm^cdnt[’] wlmpnqt[’] dmyty brt shywn*, “sei (diventata) simile ad una donna piacevole e delicata, o figlia di Sion”.

La Vulgata: *speciosae et delicatae adsimilavi filiam Sion*, “a una donna bella e delicata ho rassomigliato la figlia di Sion”.

Le traduzioni moderne poggiano sostanzialmente sulle due possibili interpretazioni del lessema *nwh*: 1) “prato”, “pascolo” (sostantivo); 2)